

|                     |   |
|---------------------|---|
| <b>Zeitschrift:</b> | Sammlungen von landwirthschaftlichen Dingen der Schweizerischen Gesellschaft in Bern        |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerische Gesellschaft in Bern   |
| <b>Band:</b>        | 1 (1760)  |
| <b>Heft:</b>        | 4   |
| <b>Artikel:</b>     | Abhandlung ueber eine Weise, das Getreid lange Jahr ohne Verderbniss und Abgang zu erhalten |
| <b>Autor:</b>       | S.E.  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-386518">https://doi.org/10.5169/seals-386518</a>     |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

XXIV.

# Abhandlung

Ueber eine neue Weise, das Getreid  
lange Jahr ohne Verderbniß und Abgang  
zu erhalten.

von  
S. L.

Dass eine wahre und nützliche Staats-Klugheit an den Tag geleget werde, wann ein Landes-Herr sich angelegen seyn lässt, auf die fünf-tigen Zeiten besorgt zu seyn, damit den Untergebenen es niemalen an den nothigsten Lebens-mitteln fehle; daß selbige ganz überzeugend eine großmuthige Vater-Liebe zeige, wann ein solcher Landes-Fürst bei dem ausschüttenden Vorrath den verhoffenden Gewinnst nicht zu seinem vornehmsten, ja einzigen Augenmerk macht, sondern allervorderst die Noth, Mangel und Theuerung zu heben suchet; daß endlich ein solch lieb-reiches

reiches Betragen die Obrigkeit zu Zeiten in grossen Verlust setze; dies sind alles Sätze, welche nicht nothig haben ausgeführt noch erwiesen zu werden.

So wird eben so wenig jemand in Zweifel ziehen, ob, wann dergleichen tresliche Anstalten können ausgedähnet, anbey der Verlust verhütet, und in einen gewissen Gewinn verwandelt werden, man nicht mit allem Eifer sich bestreben solle, dieses zu bewirken?

Wird also zu untersuchen seyn:

1. Worin dieser Schaden und Nachtheil bestehe?

2. Was für Mittel zu Verhütung desselben können angewendet werden?

Ad I. Gener besteht in

A. den grossen aufzuwendenden Unkosten für die Erbauung der Vorraths-Häuser.

B. In dem starken Abgang des Getreids, so wohl der Menge als der Eigenschaft oder Güte halber.

C. In den nahmhaften Ausgaben für die Besorgung des Getreids.

Wenn nun Mittel auszufinden, daß, dieser drey Artikel halb, die einten Kosten um ein grosses können vermindert, in andern aber völlig verhütet werden, so wird vermutlich der Zweck erhalten seyn, und dergleichen Mittel mit Freuden ergriffen werden.

Ad A.

Ad A. Dieser Schaden zeigt sich deutlich; wie viel Geld müsse aufgewendet werden zu Kornhäusern, wann man nur 2. 3. bis 4000. Mütt verwahren will, ist der hohen Obrigkeit und deren Beamten mehr als genug bekannt, sonderlich da wegen der durch Hitze und Feuchtigkeit verursachten oder vermehrten Gährung, die Gebäude auch nicht so lang dauren, als wann das Getreide völlig trocken seyn würde, wie dann auch die vielfältige Arbeiten, zu Abschaffung und Errödung des Ungeziefers, solche Gebäude in mehreren Abgang bringen müssen.

B. Der Abgang des Getreides selbst, da der Landes-Herr seinen Amtleuten vom Dinkel  $2\frac{1}{2}$ , im Weizen und anderm blossen aber zwey von Hundert oder mehr abzurechnen vergönnet; so daß, nach Verschließung eines halben Jahrhunderts, der ganze Vorrath zu nichts wird; Ja wann schon diesen Amtleuten solches nicht, sondern nur erlaubt wurde, den wirklichen Abgang anzusezen, dennoch in den ersten fünf Jahren, sonderlich von dem blossen, solcher sich auf eben diese zwey von 100. oder mehr belaufen würde, wie hienach wird erzeigt werden; also daß in 5. Jahren von jedem 1000. Mütt allezeit 100. würden gemisset werden und verlohren gehen.

C. Diese Untkosten belaufen sich gewöhnlich, sonderlich vom neuen und blossen Getreid, von 1000. Mütt Kernen auf 60. à 70. Kronen jährlich, nachwärts aber je länger je weniger; man kan sie mit hienach zu meldenden vergleichen, und den Unterschied leicht finden.

Es ist aber hauptsächlich zu untersuchen, woher dieser Schaden und Kosten in B. und C. entstehe. Man wird sagen, von den Insecten; aber woher diese Insecten? aus den Eyergen. Aber woher diese? oder vielmehr, was ist die entferntere Grund-Ursach der so Erstaunens-würdigen Vermehrung dieser Thieren, und also der näheren Ursach? Dieß müssen wir ein wenig beleuchten. Wo die beschauende Wissenschaft mit der Erfahrung und Ausübung nicht verknüpft ist, so wird allezeit etwas fehlen; Der noch so erfahrene Bauer wird noch allezeit von den Gelehrten und nachsinnenden Personen lernen können; gleichwie ein Newton, ein Bernoulli, ein Leibniz ebensfalls noch von einem Bauren zu lernen gehabt hätten, um ihre hohe Wissenschaft zur Ausübung zu bringen.

Wir wollen also bey der ersteren Art anfangen. Dass Insecten die bisher unbekannte Ursach von tausenderley Wirkungen seyen; dass sie sich unendlich vermehren; dass sie den Bäumen, Früchten, Pflanzen, einen unbeschreiblichen Schaden zufügen; dass ihre Eyergen meistens schon in denjenigen Pflanzen, deren Verderben sie wirken werden, gelegt und ausgebrütet werden; dass Lust, Wärme und Feuchtigkeit, in mehr- oder minderem Grad vergesellschaftet, sie auch in grösserer oder minderer Menge hervorbringen, und deren gleichsam Gebähr-Mutter und Hebamme seyen, dieß alles lieget nicht im Zweifel.

Eines ist zu bewundern; Die höchste Vorseehung hat für jedes Thier, ja für jedes Insect, nicht weniger als für den Menschen selbst, gesorgt;

get; die Epergen werden in ein Behältniß gelegt, allwo sie nicht nur sicher aufbehalten werden, sondern welches allerdings tüchtig ist, ihre Ausbrütung zu befördern; die zarte Würmgen finden sodann auch ihre angemessene und zarte Speise und Nahrung, nach der Maas, da die einte, so wird auch das andere stärker; der zarte Saft der Pflanze, Blüthe, sich erst bildender Frucht, ist diesen zarten Thiergen, die dichtere und härtere aber den ausgewachsenen angemessen; allein die Vorsehung gehet weiters; In jedem Saamen ist ein ursprünglicher Keim und Kraft zu einer neuen Pflanze, und zu immerwährender deren Fortpflanzung; dieser Keim würde unnütz seyn, ohne diejenige Kraft, wodurch selbiger in eine Bewegung und Gährung gesetzt wird, um sich auswickeln zu können; alle dergleichen Gährung und Bewegung muß eine gemessene Feuchtigkeit haben, und verursachet eine Wärme, welche hinwiederum durch jene vermehret wird, wozu die Lust unumgänglich nothig ist, und darauf mehr oder weniger warten mus; alles dieses nun ist auch den Insecten vorträglich und nothig; so lang also die Gährung, Wärme, Lust und Feuchtigkeit in dem Getreide befindlich, so lang kan nicht verhindert werden, daß nicht die Insecten mehr oder weniger Schaden in selbigem verursachen.

Alles dieses ist so gewiß, daß männlich, auf diesen Zusatz bauend, getrachtet hat, Mittel aussändig zu machen, dadurch die Gährung je eher je lieber gehindert, die Feuchte und Wärme aber getilget werden möchten. Ich komme also diesmal auf den Artikel II.

I. Th. 4tes Stück.

Eee

Hier

Hier hat man drey verschiedene Wege versucht, als:

A. Die erste will ich die Züricherische Weise nennen; dann obwohl man selbige erst sint bald vier Jahren versucht hat, so ist dennoch kein wesentlicher Unterscheid zwischen derselben, und jeniger, deren man sich zuvor bedient hatte, als daß einerseits zu Zürich kein Dinkel, sondern nur Kernen aufbehalten wird; anderseits, daß zu Zürich eine lange Erfahrung, und mehrerer Vorrath einige Handgriffe und Vortheile in der Ausübung gelehret hat. Ueber diese Weise kan ich nicht deutlicher reden, als wann ich herzeke, was ich selbst erfahren habe. Zu A. findet sich, aussert dem Vorrath an Haber, wovon hier nicht die Rede ist, Dinkel und Roggen; welche zur Verordnung der Höchsten Gewalt aufbehalten werden sollen; vom Dinkel will ich nicht reden; Bekannt ist, daß wann derselbe in trockener Zeit geerndet, an trockenen Orten aufbehalten, und behörig besorget wird, er zwar noch ziemlichen Schaden von den Käferlin oder Kornuggen leidet, aber bey weitem nicht, was die blosse Frucht von den Würmern; ich erstaunte also, da ich bey Uebernehmung des Getreids sahe, welch eine Verwüstung diese in dem Roggen angerichtet hatten; ich wollte mit Gewalt helfen; in Sommers-Zeit liesse ihn oft alle 14. Tag durch das Sieb laufen, da ich aber sahe, daß ich anstatt der berechnenden zwey von Hundert, wohl vier und mehr Schaden leyden müßte, ohne dem Nebel gänzlich abzuhelfen, so ward ich dessen müde; ich überlegte also alles noch fleißiger; ich kame auf die Betrachtung obiger

Grund-

Grund-Ursachen, und obschon ich nicht wußte, was zu Zürich dieß Orts unternommen wurde, so bediente mich ohngefehr gleicher Weise; dann nachdem ich bemerkt, was massen dieser Roggen in dem alleruntersten Gehalt, der Gassen eben, darzu in Korn-Kästen oft 2. bis  $2\frac{1}{2}$ . Schuh hoch liege; daß dieser Ort sehr feucht, und im Sommer die Hitze allda groß, so machte ich einen Korn-Boden in einem kleinen Korn-Haus, ohngefehr 15. Schuh breit, leer; ich legte allen eingehenden neuen Roggen dahin, und zwar, als im Winter 1. bis  $1\frac{1}{2}$ . Schuh hoch, weil alles Getreid, gleichwie Apfel, Bieren, Castanien, Eicheln u. s. f. im einigen Gährung kommen muß, wann es sich nachwärts erhalten soll, auch im Winter bey dem neuen Getreid die Würmer geringen Schaden thun; im Merzen liesse ich den Roggen werfen, und etwann 8. Zoll hoch legen, im May wiedermahl, und nur 4. bis 5. Zoll hoch; im Sommer bey warmer Witterung und wehendem Nord-Ost-Wind alle 2. bis 3. Wochen, dann da der Korn-Boden lang und nicht breit, so hatte der Wind einen starken Zug; weil auch dieser Boden auf dem dritten Stockwerk sich befande, mithin trocken, und auch vor Dieben gesichert, so liesse ich bey warmer Sommers-Zeit die Fälläden offen; und auf dieß hin hatte ich nicht das geringste von Ungeziefer; der starke Wind, die grosse Wärme, das östere Werken dorretten das Getreid aus, und lassen die Würmer nicht aufkommen; woraufhin den angesteckten Roggen an Platz des neuen verlaufte, und so fortfuhr, bis ich den Vorrath mit gutem unangestecktem vertauschet hatte; weil ich auch den

Dinkel von den besten Jahren aufbehielte, und wohl besorgte, so konnte ich ihn ziemlich hoch aufeinander legen; von geringen Jahren, ja allen neu-eingehenden, liesse ich auf das oberste Stockwerk tragen, und so von Jahr zu Jahr hinunter lassen; war er schön und behältlich, so liesse ich ihn auf dem ersten und zweyten Stockwerk bleiben; wo nicht, und ich eine Schütte (oder Boden) angreifen wollte, so liesse ich ihn auf dem untersten Boden, und verwendete ihn alsobald zum Gebrauch, ehe er einen schimlichen Geschmack annehmen konnte, und auf diese Weise hatte ich in den zwey letzten Jahren schönes Getreid und geringen Abgang.

Diese Weise ist also ganz unstreitig gut; es ist aber eine bekannte Regul: Quod potest fieri per pauca, frustrâ fit per plura: Wann also eine Weise erfunden wird, da man, anstatt in 4. 5. bis 6. Jahren zu seinem Zweck zu gelangen, solchen in einem Jahr, in einem Monat, oder gar nur von einer gewissen Menge zu reden, in einem einzigen Tag erhält, so wird niemand sich finden, welcher dieselbe nicht vorziehe. Zu welchem End dann

B. Herr Du Hamel du Monceau, vorerst den Luft-Beweger (Ventilateur) erfunden, und ist gewiß, daß, wann nachwärts nicht eine andere Entdeckung zum Stande gekommen wäre, die erste Weise dieser billig den Vorzug hätte eingesehen und Platz machen müssen; dann daß die gemeine Luft (l'Air) die Bewegung, Hährung und Wärme befördere, die verstärkte Luft (Wind, Vent) dieselbe hindere und vermindere, wird ver-

vermuthlich niemand so seltsam vorkommen, als jenem Satyr, da er sahe, daß der Bauer aus eben dem Mund durch einen gelinden warmen Hauch, seine Hände erwärme, durch einen verstärkten aber den Brey erfrischete, erkühlte, und die warmen Dünste verstreute; Hier ist gleiches, eine sanfte gemäßigte oder warme Lust befördert die Gährung, Bewegung, und daraus entstehende Wärme, der verstärkte aber hindert sie, und zerstreuet die warme Ausdünstungen und Theilchen, welche sonst jene vermehret hätten; und hierdurch folgt von selbst, daß auch die Erzeugung und Vermehrung der Insecten behindert werden müsse.

Also ist die Weise und Erfindung des Lust-Bewegers gut, aber nicht die beste; sie war noch mit vielen Unbequemlichkeiten begleitet; es war schwer, ja fast unmöglich, einem grossen Haufen Getreid auf einmal gleiche Erfrischung beizubringen; die Maschine mußte zu groß seyn, die Anzahl der Arbeiter würde beträchtlich werden; sie durch Wasser zu bewegen, geht selten an, weil meistens die Lage und Beschaffenheit fehlt; ja endlich kan man nicht alle obgemeldte Ursachen des Verderbens heben, dieser Lust-Beweger hemmet die Gährung, ohne so bald deren ursprüngliche Kraft zu tilgen, indem die dergleichen Getreid noch etliche Jahre zur Saat und zum Aufkeimen tüchtig bleibt; er hindert auch nur zum Theil die Wärme, so theils aus der Gährung und Bewegung herkommt, theils solche verursachet, wozwegen die Arbeit öfters wiederholt werden muß; ein gleiches ist auch mit der Ausdörrung, als welche ebenfalls langsam,

obwohl geschwinder, als nach der alten Weise, von statthen geht; Alle diese Betrachtungen müssen ermeldten Herrn Du Hamel und andere bewogen haben, auf eine kürzere und bessere Weise bedacht zu seyn, auf eine solche nemlich, won durch alle drey Grund-Ursachen des Verderbens auf einmal, geschwind, ohne grosse Bemühung und Kosten, gehoben werden können; Dahero dann

C. Eine Darre (Etuve) erfunden werden, mass man immer auf obigen Grundsätzen hat beharren, und sich nach denselben richten müssen.

Herr Du Hamel selbst war darauf bedacht; ob er etwas von Herrn Intieri, oder dieser von jenem gelernt, oder ob beyde ohngefehr auf gleiche Erfindung gefallen, ist mir unbekannt, sonderlich, da ich die Schrift dieses letztern nicht habe zur Hand bringen können; genug, daß dieses Mittel untrüglich ist, und solches bewiesen wird

1. Durch die Natur der Sache selbst.

2. Durch die so oft wiederholte Erfahrung von vielen Personen und Jahren.

1. Die Natur der Sache selbst zeigt es an; alle Saamen aus dem Pflanzenreich verlieren ihre Fortpflanzungs-Kraft, so bald der zum Keimen nöthige Saft ausgedorret ist; die Erfahrung zeigt dieses täglich; einige Saamen behalten diese Kraft nicht über ein Jahr, die meiste 2. 3. bis 4. Jahr, wenige 6. 7. bis 8. Jahr und länger fast gar keine; Hieraus folget, daß durch Dörnung die Kraft zum Keimen benommen wird.

Dass

Daß die Feuchtigkeit durch die Hitze und Dörnung ausgetrieben werde, ist nicht nöthig zu melden. Daß also die Insecten sich nicht halten können, da wo weder Wärme, noch Feuchtigkeit, noch Zärte des Getreides ihnen günstig, hat ebenfalls seine Richtigkeit; ich rede aber hier nicht nur von denen, so von aussen herbenkommen, massen man erfahren, daß nebst den Eiern, so ganz früh, vielleicht schon auf dem Feld, von einer Art Zwenzfalter in die Getreid-Körner gelegt, und sodann ausgebrütet werden, sondern da eben diese Art häufig dem noch neuen, zarten, warmen und gährenden Getreid zusiegt, ihre Eier dahin legt, welche dann durch eben diese Beschaffenheit ausgebrütet werden, und sich unzählig vermehren; worüber er ganz tresliche Anmerkungen macht, und mit großem Grund anrathet; einerseits wann die Hitze nicht gar zu groß, selbige durch keine Defmungen ausdünsten zu lassen; Anderseits, daß man den Grad der Wärme, und die Zeit, wann das Getreid genug gedörrt, erforschen solle durch ein frisches En, wann solches wie hart gesotten, so seye das Getreid in rechter Maß gedörrret. Beydes ist leicht begreiflich; Es wird niemand unbekannt seyn, daß eine feuchte Hitze weit durchdringender seye, als eine trockene; also daß die Insecten unmöglich solche ausharren, und bey Leben bleiben können; man möchte aber sagen, diese Feuchtigkeit dringe in das Getreid, bleibe darin, und werde ja nach unserm Grundsatz eine Ursach des Verderbens. Nein! beydes kan bestehen; die Feuchtigkeit kommt nicht von aussen, sondern von innen aus den Körnern, welche, wie alle

Pflanzen und dero Früchte, ihre Schweißlöcher haben, wie in dem Thierreich, diese Löcher vergrössern sich durch die Hitze, die Dünste werden heraus und herein getrieben, eins um das andre; wann sodann das heisse Getreide alsbald in die offene freye Luft gelegt und geworfen wird, so verlieret sich diese, nur innere Feuchtigkeit durch die Ausdünstung gänzlich, weit und fern, daß sie durch eine äussere vermehret werde; das andere ist eben so vernünftig angerathen, wann ein grosses Hüner-Ey nicht nur seine Hervorbringungs-Kraft verlieret, so bald es nur ein wenig gesotten ist, so wird man ja versichert seyn müssen, daß nicht nur die kleine Energen der Insecten nicht mehr zu befürchten seyen, so bald das innere des grossen Eyes ganz dicht ist, sondern daß die Insecten selbst dabei zu Grunde gehen müssen; Ueberdies hat diese Bewahrungs-Art noch ferner nützliche Eigenschaften und Folgen; dann

A. Höret aller Abgang, alle Gährung, alle daher fließende schädliche Fälle, mit Injecten, Feuchtigkeit, Schimmel, böser, von der Wärme und allem übrigen herrührender Geschmack, u. s. f. in gleichem Augenblick für immer auf.

B. Kann wegen guter Beschaffenheit des Getreids, dasselbe so hoch auf einander geschüttet werden, als immer die Stärke und Festigkeit des Gebäudes, oder die Umstände, zugeben können: Wovon der Schluss hienach.

C. Ist nicht nothig, das Getreid mehr als ein- oder zweymal des Jahrs zu werfen, nur um den sich darauf setzenden Staub davon zu sondern;

söndern; ja wann man es auf hienach zu mel-  
dende Art verwahren würde, so würde auch die-  
ses nicht nöthig seyn, man wird aus der Berech-  
nung sehen, wie nahmhafe Unkosten nur hier-  
durch ersparet werden.

D. Ist dergleichen Getreid nicht nur nicht  
geringer, sondern besser, als das übrige beste,  
es wird mehrers in Mehl, sonderlich aber in  
Brod ausgeben, als anderes.

Kurz, alle Vortheile dieser Besorgung sind  
so groß, daß man sie kaum beschreiben kan; ich  
komme also

2. Auf die Erfahrung; Wann wir nichts  
weder aus des Herrn Du Hamel, noch aus des  
Herrn Intieri Werk wissen würden, so würde  
des Herrn Du Pan Schrift \* und Abhandlung  
uns des glücklichen Erfolgs von dieser Darre ge-  
nugsam belehren; Ich muß bekennen, daß ich  
erstaune über die Mühe, Vorsicht und genaue  
Erforschung, mit welcher Herr Du Pan sich hat  
angelegen seyn lassen, durch eine unermüdete  
Nachfrage aller Orten sich zu überzeugen, und  
ausser Zweifel zu setzen, ob dann diese Erfindung  
in der That von so grossem und allgemeinem Nu-  
zen seye, als man vorgebe? Er berichtet uns also:

1. Dass in Liesland die sonst noch barbarische  
und tumme Bauren ihr Getreid dörren; wahr  
ist, daß er beysetzt, dies geschähe mit dem Ge-  
treid in Nehren, um solches besser ausdröschen  
Gee s zu

\* Diese Schrift dörste vielleicht ehestens, wie nicht we-  
niger auch die von P. Pezenas, in diesen Sammlungen  
mitgetheilet werden.

zu können; allein ich muthmasse, daß eben dieses den Holländern und Engelländern Anlaß zum Nachdenken gegeben. Dann

2. Vermeldet er von den ersteren, daß in diesem Land man Getreid dörre, und  $\frac{1}{3}$ . oder  $\frac{1}{4}$ . gedörretes unter anderes mische, um dieses gut zu erhalten; nun lesen wir von diesem Dörren des Getreides in Holland (so weit mir bekannt) nicht das geringste; es muß also weder eine neue noch Holländische Erfindung seyn, sonsten unter der grossen Menge ihrer Gelehrten sich wohl einer gefunden hätte, welcher eine Beschreibung davon würde gegeben haben; Hergegen wissen wir, daß diese Nation (wie ehemals die Engelländer, ehe sie ihren Feldbau dergestalt verbessert, daß sie einen Theil ihrer eigenen Früchten überlassen können) eine erstaunliche Menge Getreid aus Böhmen, Thür- und Ließland abholet; diese Leute werden verspürt haben, daß solches sich besser als anderes hält; sie werden der Ursach, und wie damit umgegangen werde, nachgefragt, und ganz richtig geschlossen haben, diese Dörrung seye Ursach einer solch guten Eigenschaft; die fernere Folgerung war ohne Zweifel diese; in dünnen und trockenen Heckel, Spreu, Sand, u. s. f. Weil nun dies gedörzte Getreid von gleicher Natur ist, so muß es auch gleichen Nutzen schaffen; wann also eine gewisse angemessene Menge des dünnen Getreides unter anderes gemischet wird, so muß es dieses auch, wenigstens auf eine gewisse Zeit, und bis wir es losgeschlagen haben, erhalten, und vor Verderbniß bewahren, und also haben sie in Holland diese Dörren auch unternommen.

3. Er zeiget durch unzweifelhafte Zeugnisse so wohl der Obrigkeitlichen Personen, als des P. Pezenas zu Marseille, daß diese Weise allda von unwidersprechlich gutem Erfolg gewesen, und noch seye.

4. Dass auf Königlichen Befehl (da doch der Staats - Rath nichts ohne genugsame Untersuchung und Nachfrag wird gethan haben) zu Lille, Straßburg und Colmar dergleichen Darren errichtet worden, und die Wirkung sich eben so gut und nach Wunsch erzeigt, wie anderer Orten; ja daß der Bericht von Colmar darinn merkwürdig, weil Herr Michelet, der Verfasser desselben, in seinem ersten Brief, eher wider, als für diese Erfindung eingenommen war, und doch nachwärts von dem alücklichen Erfolg zeugen mußte; wie Herr Bellami von Straßburg ingleichem.

5. Dass dieses Dörren auch in Engelland müsse geübet werden, zeiget Herr Du Pan daraus, weil ein Englischer Schiffs-Hauptmann schon vor eils Jahren s. Model dieser Darren habe ververtigen lassen; ja daß ein solch Getreid in Engelland mit besonderm Namen rothes Korn, benennet werde, hiemit nichts ungewohntes seyn müsse.

6. Wenn aber alle obige Nachrichten fehlten, so würden die aus Neapolis über genug seyn, die Vortrefflichkeit dieser Weise außer allen Zweifel zu setzen. Herr Intieri hatte eine solche Maschine erfunden, und (man betrachte dies wohl) thate er es etwann sich einen Ruhm zu erwerben, oder bey irgend einem Fürsten sich in Gunst

zu setzen, oder eine Belohnung zu erhalten? Nein, sondern zu seinem eigenen Gebrauch; welcher einzige Umstand schon keinen Zweifel mehr übrig lässt. Er war Bächter von den Kornzinsen des berühmten Hauses Corsini, im Neapolitanischen; dies Getreid war von der geringsten Art, in feuchtem Grund gewachsen, und daher, wegen der in Italien herrschenden Hitze, der Verderbniss am meisten unterworfen; diese Eigenschaft musste nothwendig verursachen, daß die Bächter weniger als von anderm Getreid zahlten; Intieri wollte sich solches zu Nutz machen, und etwas ausfinden, wodurch solch Getreid zu einer eben so guten Eigenschaft als anderes gebracht werden könnte, mithin das mehr werth und der daraus fliessende nahmhafteste Gewinn ihm zu Belohnung seiner scharfsinnigen Erfindung, wie billig, dienen sollte; und dies gelunge ihm, immassen er und seine Erben sich hierdurch merklich bereichert haben.

Mich dunket, diese unwidersprechliche Zutragenheit übertreffe alle Gründe und alle Einwürfe, welche man immer wider die Nützlichkeit derselben anbringen könnte; Doch wollen wir schauen, ob nicht vielfältige Zeugnisse, von Neapolis her, damit eintreffen.

Von des Intieri Werk, obwohl er sich auf die Erfahrung, wie auch auf die Nachahmung so wohl der Königlichen Korn-Kammer, welche nichts als aus reifer Erforschung und daraus geschöpfter Ueberlegung, gehandelt, als auch verschiedener anderer besonderer, selbst vornehmer Personen, beruset, wollte ich bey heutigen Zeiten,

ten, da viele auf ein ohngefehr hin vorgegebene Sachen die Welt misstrauisch gemacht haben, eben nicht so viel Werk machen, wann nicht Herr Du Pan auf eine so genaue Weise nachgeforscht, und sich überzeuget hätte, daß ein mehrers nicht geleistet werden kan.

Der Herzog von Grotailles, der Marggraf Rinuccini, Herr Centelano, ein Edelmann, mußten bezeugen, daß ihre Nachahmung allen erwünschten Erfolg gehabt. Dies war noch nicht genug; Herr Jurine mußte alles persönlich untersuchen, theils durch Nachforschungen, theils durch selbst eingenommenen Augenschein; und dieser bestätigte die Wahrheit der vorgegebenen Nutzbarkeit ostermeldter Erfindung und Darre.

Erst nach allen diesen, mit vielem Bedacht und Vorsicht eingenommenen Nachrichten, ja nach selbst gemachter Prob mit einem, auf eine langsamere Art, gedörreten Weizen, hat der Spithal in Genf auch eine kleine Darre verfestigen lassen, und muß gestehen, daß sich durch selbige alles den erhaltenen Nachrichten gleichförmig befindet; wie dann erst auf diese Erfahrung hin, die dasige Korn-Kammer hierinn nachahmet, und keine Kosten gespart.

Obwohl nun, wann die Natur der Sache und die Erfahrung einander die Hand bieten, etwas unumstößlich zu erweisen, kein Zweifel übrig bleiben, sondern männlich sich mit allem Eifer bestreben sollte, alles mögliche zu Einführung einer so nützlichen Erfindung einzutragen, so wird es dennoch nicht undienlich seyn, alle noch haftende Bedenken und Einwürfe zu untersuchen und zu beantworten.

1. Die Kosten sind gross; man sagt, eine solche Darre werde wohl bey 200. neue Duplōnen oder höher zu stehen kommen; wenn sodann der Erfolg sich nicht nach Wunsch zeigte, so würde es doch verdrüslich seyn, eine solche Summ aufgewendet zu haben.

Antw. Nach zu End dieser Schrift zu maschender Berechnung wird sich zeigen, daß diese Maschine wohl bey weitem nicht in so hohem Preis zu stehen kommen wird; oder, wann es schon solches geschehe, der Gewinn die Kosten unendlich überwagen würde; daß aber noch solle können gezweifelt werden, ob der Erfolg glücklich, ist unmöglich; was in Italien, in den Mittägigen, Ostlichen und Nordlichen Theilen von Frankreich, in Engelland, in Holland, selbst in Liesland glücklich, und ohne jemahl zu misslingen, ja zu Genf, also in der Schweiz selbst, bewürkt worden; kan und wird zu Bern und in dieser Landschaft nicht einen widrigen Erfolg haben.

2. Man müsse Kohlen brauchen; diese seyen thener; die Waldungen seyen in starkem Abnehmen, u. s. f.

Antw. Wer Italien, und sonderlich die mittägige Theile von Frankreich, denn Engelland und Holland kennet, der wird wohl den Holz-Mangel unsers Landes nicht mit dem, so in denselben herrschet, in Vergleichung setzen wollen; massen die Schweiz ungezweifelt und weit mehr Holz hat, als das zehnmal grössere Frankreich, daß Engelland und Holland sich meistens der Stein-Kohlen und Torf bedienen müssen, ist bekannt,

Kannt, so wohl als der grosse Holz-Mangel zu Genf; kan man nun mit Nutzen, und ohne daß dieser Mangel an irgend einem der erwähnten Orten nur das geringste Bedenken oder Hinderniß verursachet hätte, sich der Darre gebrauchen, warum nicht in unserm Land; zudem, wer weiß, ob man sich nicht des Holzes, wie in den Malz-Darren, oder der Stein-Kohlen, oder des Tors, wie vermutlich in Engelland und Holland, werde bedienen können; Nebrigens wird auch hierüber die Berechnung das nothige Licht geben.

3. Wann man diese Erfindung in allen Obriegelichen Vorraths-Häusern würde einführen wollen, so müßte es dennoch grosse Summen kosten.

Antw. Nicht so viel als man meynt, und dennoch würden Meghren. einen namhaftesten Gewinn davon ziehen, laut Rechnung.

4. Diese Darre möchte wohl angehen bey Weizen und Roggen, aber nicht bey Kernen, massen es scheine, daß die Fürsehung nicht ohne Ursach den Dinkel also gebildet, daß er seine Kernen von selbsten nicht lasse, sondern in dem Spreuer müsse aufbehalten werden.

Antw. Wann die Verderbniß des Kernen, wie von dem Weizen, herrühret aus dem Keimen, der Bewegung oder Gährung, der mit Wärme vermischt Feuchtigkeit, und der von allen diesen Dingen ausgebrüteten und beginnstigten Insecten; Wann alle diese Ursachen der Verderbniß nothwendig (wie die Natur der Sa- chen

chen und die Erfahrung beweiset) durch die Dinge müssen gehoben und zerichtet werden; so wird man nicht sagen können, dies gehe bei dem Kernen nicht an, oder so viel als, das Feuer habe bei dem Kernen keine Kraft zu erhöhen und auszudörren; Similium similis est ratio; Uebrigens ist nicht zu läugnen, daß freylich der blosse Kernen weit grösserer Verderbniß und daherigem Abgang, als aber der Weizen unterworfen seye, aber eben dieser Grund dienet zu Gunsten der angerathenen Weise der Aufbehaltung desselben; dann da man im deutschen Schweizerland fast gar keinen Weizen bauet; da unstreitig, wegen Gewinnung des Platzes, weit rathsamer ist, blosse Kernen, als aber Dinkel aufzubehalten; da selbst nach der Weise von Zürich, so bisher die beste gewesen, man anderst nicht als durch eine natürliche Ausdörrung, in vielen Jahren, aber mit ungemeinem Abgang und Kosten hat dazu gelangen können; da endlich der Erfolg davon so glücklich gewesen, daß allda Kernen von 100. ja 200. und mehr Jahren aufzubehalten wird, und in bestem Zustand sich findet, so wird man ja mit allem Eifer sich eines solchen Mittels bedienen, da von dem ersten Tag an man alles fernern Abgangs, Kostens, Verderbniß und Sorgen auf immerhin befreyet und entladen wird und bleibt; um so mehr als in Preussen der Dinkel-Kernen mit Vorsatz gebrochen, sodann mittelst des Feuers gedörret, und ohne einige Verderbniß aufzubehalten wird, hiemit obiger Einwurf gänzlich dahin fallen muß.

Ich würde also unmaßgeblich anrathen:

I. Vors.

I. Vorerst eine Darre anzulegen, von ohn-  
gefahr 50. Coupes; die Coupe nur zu 5. Bern-  
Mäss gerechnet.

Rationes. A. Eine gar grosse ist nicht dienlich,  
noch auch nöthig; dann wann das erstemal das  
Vorrath-Haus mit gedörrttem Getreid angefüllt,  
so können (Gott gebe es!) viele Jahr verfliess-  
sen, ehe man davon verkaufet, mithin selbiges  
ergänzt, und die Darre wieder gebraucht wer-  
den muß.

B. Wann man in 12. Stunden, wie Intieri,  
50. Coupes abdörren kan, und Tag und Nacht  
fortsfähret, also in 24. Stunden 100. Coupes,  
so würde solches in 300. Tagen (das ist in einem  
Jahr, die Sonn- und Fest-Tagen ohngerechnet)  
30000. Coupes, oder 150000. Mäss ausmachen,  
welche Menge Getreid Meghrn. auf einmal auf-  
zuschütten, sich eben so bald nicht entschliessen  
werden, obwohl Zürich in der Haupt-Stadt  
allezeit ein Vorrath von 50. à 60. tausend Cou-  
pes oder Mäss Kernen hat.

C. Glaube ich, daß eine kleinere Darre,  
(coeteris paribus) einen Vortheil vor einer gro-  
ßen, als des P. Pezenas von 94. und einer an-  
deru, des intieri von 130. Coupes, habe; in-  
deme überzeuget bin, daß, ohngeacht der ver-  
stärkten Hit, selbige in einer grossen Darre nicht  
so wohl und so gleich sich ausdähnen, zertheilen,  
und alles gleich dörren könne, wie in einer mit-  
telmässigen.

D. Eine kleinere anzurathen, wird niemand  
gut finden, theils weil sie mehrere Kohlen, in  
1. Th. 4tes Stück. Fff Ber-

Vergleichung der Grösse, braucht, als die mittelmäßige, theils weil die Hitze gar leicht zu stark werden könnte, und endlich man viel zu viel Zeit, und gleich viel Arbeiter dazu gebrauchen müste.

E. Tag und Nacht fortzufahren ist allerdings nützlich, weil man wenigstens einen vierten Theil der Kohlen wird ersparen können, wann man sich der überbliebenen Wärme bedient, und selbige nur unterhält, nicht aber genothiget ist, viel Kohlen und Zeit zu gebrauchen, eine solche Wärme hervorzubringen, wie sie bey Herausnehmung des Getreides annoch gewesen; zudem ein einziger Mann um geringen Lohn sich wird gebrauchen lassen, die Nacht hindurch eine solche gleiche Wärme zu unterhalten.

2. Wegen des Darr - Ofens und künstlicher Vermehrung der Wärme, mithin Ersparung eines Theils von Kohlen, könnten erfahrene Baumeister zu Rath gezogen werden; dann da Böckler, Lehmann, Leutmann und andere schon gute Vorschläge in der Holzspar - Kunst und Verfertigung allerhand Ofen gethan, auch viele mit dem besten Erfolg dergleichen Vorschläge besolget, so werden dieselbe wohl auch hier angehen; und allfählig könnte man die Ofen in den Malz - Darren der grossen Brauereien in Deutschland besichtigen, und sich Abrisse davon geben lassen.

3. Würde ich, anstatt lediger Korn - Böden oder Schüttens lauter grosse Kästen in der Höhe, wie man das Getreid legen wollte, und also etwa zu 5. 8. bis 10. Schnh hoch, oder wie

es die Beschaffenheit des Korn-hauses mitgeben mag, versertigen lassen; außer einem freyen Platz, um das warme Getreid darauf erkühlen und ausdünsten zu lassen; diese Kästen sollten, nach meinem geringen Ermessen, von guten Diehlen, etwann z. Zoll dick, auch von dauerhaftem trockenem Holz versertigt, und nur von Ort zu Ort in Fugen oder Nutzen frey eingelassen, und nicht angenagelt seyn; welche Kästen dann mit gleichen Diehlen und auf gleiche Weise sollten zugesetzt und verschlossen werden.

Rationes A. Ich setze zum voraus, daß, nachdem der Kernen aus der Darre würde genommen seyn, man solchen durch das Sieb von allem Staub säubern werde; kommt er nun sauber in den Kästen, und wird durch solche Decke von Diehlen vor fernerm Staub verwahret, so hat man nicht nöthig, denselben lange Jahr hindurch nur anzurühren, mithin ersparet man die Kosten des Siebens und Werfens, so sonst alle Jahr geschehen müßte; dann

B. Wann schon nicht die geringste Bewegung sich erzeugte, so würde doch, wie die Erfahrung lehret, das Getreid so wohl als alles andere mit der Zeit durch Staub bedecket werden; und gesetzt, daß solcher keine Verderbniß darauf würken sollte, so würde das Getreid dennoch von seiner guten Eigenschaft verlieren; theils durch die fernere Ausdünzung der feinsten Theilchen, theils durch Eindringung der Lust; theils durch den Staub selbst; da das gar alte Getreid zu Zürich in dem darans versertigten Brodt einen Staub-Geschmack spüren läßt.

C. Dahero auch in der Barbaren, in Italien, in Ungarn, in Siebenbürgen, u. s. f. die Einwohner von Alters her sich wohl bey der Weise befunden, ihr Getreid in trockenen genau zugedeckten Gruben aufzubehalten; Ja man in verschiedenen Festungen ebensfalls Getreide von 100. und 200. Jahren vorgezeiget hat, welches vermittelst darauf geschütteten dicken Kalk-Wassers und dadurch gebildeten Decke, so dasselbe vor der Lust verwahret hat, ist erhalten worden.

D. Sollte je das Getreid noch im Stande seyn, von den Insecten angegriffen zu werden, so würde diese Decke auch dieses verhüten; die Alte und die Eyergen sind von der Hitze zu Grund gerichtet, und die kleine Zweifalter, von welchen man vermuthet, daß sie die Erzeuger dieser Würmlein seyen, werden von der Decke abgehalten, ihre Eyergen dahin abzulegen; von allem Abgang und Unsauberkeit, welche sonst von Katzen, Räthen, Mäusen u. s. f. zu befürchten, nicht zu reden.

4. Da die Darre im Spithal zu Genf (zwar nur von  $12\frac{1}{2}$ . Coupes, und da der Platz dazu schon vorhanden war) nur 60. Thaler gekostet, so wird die von 50. Coupes eben nicht auf eine über grosse Summ zu stehen kommen; doch aber da die Sach von grösster Wichtigkeit, so wohl für des Standes, als mit der Zeit des ganzen Landes Nutzen, wünschte ich, daß man hier nicht allzusparsam wäre, und sodann, wenn der Erfolg nicht, wegen solcher Sparsamkeit, mit der Hoffnung übereinstimmen sollte, das Kind mit dem Bad ausgeschüttet würde; zu welchent  
Ende

Ende ich lieber anrathen wollte, die nöthige Ar-  
beits-Leute, welche zu Genf beyde Darren für  
den Spithal und die Korn-Kammer versfertiget,  
nach Bern kommen zu lassen; doch also, daß  
von unsfern verständigsten Meistern und Gesellen  
unter derselben Anweisung auch daran arbeiten  
würden, um nachwärts an andern gutschindenden  
Orten im Land ebenfalls dergleichen versfertigen  
zu können; dann

s. Meines Erachtens würde die Obrigkeit,  
nach der zu machenden Berechnung, ein sehr  
nahmhaftes gewinnen, wann sie diese Maschine  
je länger je mehr gemeinnützig würden machen,  
und an vielen Orten einführen; um so mehr,  
als ein grösserer Vorrath allerdings anzurathen.  
Nur will ich noch zwey Anmerkungen machen:

In Zürich reicht der Vorrath genugsam  
dar, ohne daß man befürchten müsse, solchen zu  
erschöpfen; annoch letzten Frühling und Som-  
mer, so bald der Mütt Kernen, oder bey 6.  
Bern-Mäss, auf 6. Florin oder 4. Kronen ge-  
stiegen war, hemmte die Obrigkeit allda alsobald  
das fernere Steigen; sie verkauft den Müllern  
und Pfistern solchen um gemeldten Preis, da-  
mit nicht, wie anderstwo geschieht, selbige das  
Getreid ihren Kunden nach Belieben anrechnen,  
und zur Entschuldigung haben können, sie müs-  
sen es um ansehenden Preis auf dem Markt be-  
zahlen; und so ist alsobald geholfen, um so mehr,  
als man den dortigen armen Burgern das Ge-  
treid in theuren Zeiten noch allezeit in niedrigerm  
Preis als sonst überlässt, und doch verlieret  
die Obrigkeit nichts dabey. Ich meyne aber

nicht, daß man nur einerley Vorrath haben solle; Nein! man lasse den alten Vorrath bleiben, und spare ihn, wie jetzo, auf, für die höchsten Notthfälle; aber man lege einen zweyten Vorrath an, theils zu Anfrischung des Ackerbaues, damit der Bauer in reichen Jahren wisse, wie er sein übriges Getreid alsbald umsetzen, und Geld daraus lösen könne; theils um solchergestalten das wenige Geld im Land zu behalten; theils so bald der Kernen über einen gewissen Preis, z. E. 15. Bk. steiget, durch Defmung der Vorraths-Häuser dieses zweyten Vorrathes, solches Steigen zu hemmen; und endlich, (nicht nur ohne Beschwerde, sondern mit Nutzen des ganzen Landes) die Obrigkeitliche Einkünfte beträchtlich zu vermehren.

Was mochte aber bisher die grösste Hinder-  
niß hieran gewesen seyn? Nicht der grosse Ver-  
lag und Herschiessung grosser Summen Gelds;  
ich sage, dies kan in keine Betrachtung kommen;  
Vorrath in Geld, Vorrath in Getreid, ist alle-  
zeit ein Vorrath, welcher bestimmet ist, dem  
Staat in der Noth zu Hülfe zu kommen; wann  
man sieht, daß dieser bessere Dienste thut als  
jener, warum sollte man nicht diesen vermehren,  
und jenen vermindern? Das Geld ist an und  
für sich selbst von keinem Werth, sondern erhält  
ihn nur daher, weil man solches gegen andere  
nothige und nützliche Dinge austauschen kan;  
denn zu was Nothdursten sparet man das Geld  
auf? Der grösste, und wo solches in grösster Men-  
ge erfordert wird, ist der Fall eines Krieges;  
ich frage nun, was ist sodann am allernothigsten?  
Ich glaube das Brodt, die Rahrung; man ha-  
be

Be unzählbare Heere, mit aller andern Erforderlichkeit an Geschütz und Munition, ja mit den versuchtesten Führern und Befehlshabern versehen; wann der Unterhalt fehlet, so fehlet alles; und da würde man das Getreide gern doppelt und dreysach bezahlen, wann es nur um Geld zu haben wäre. Der zweente Fall ist eben die Hungersnoth; welche durch Getreid allein, nicht aber durch Geld gestillt werden kan; bey andern Fällen, als Gebäuen, Schwellinen und allerhand Arbeiten, ist das Getreid theils unentbehrlich, theils nicht unniß, also daß dieser Aufwand nicht nur nicht schädlich, sondern nützlich, und so viel Geld an den Zins gestellet wird.

Die Hindernisse haben also einen ganz andern Grund, nämlich die mit Grund befürchteten grossen und kostbaren Gebäude der Vorrathshäuser; der starke Abgang, die grosse Unkosten, mit Verwaltung und Besorgung derselben u. s. f. Aber alles dieses fällt mittelst dieser neuen Erfindung, das Getreid zu dörren und zu verwahren; wenige Gebäude würden nöthig seyn; nach schon ehemals angegebenem Entwurf, würde eines zu Milden, für die Haupt-Handlung in den Korn-Aemtern Milden, Betterlingen und Wiflischburg, und zu Speisung des Weltischen Landes; ein kleines etwann zu Gleleros, Chillon, oder Rivas, und eine Niederlag zu Nidau genugsam seyn, und sonst an keinem einzigen Ort ein mehrers bedürfen; dann wann bey der neuen Weise, da das Getreid gedörret wird, (nur wenig zu sezen) an Weizen, Roggen und Mischekorn, 4. bis 5. mal mehr, in Kernen aber, gegen Dinkel gerechnet, wenigstens 10. mal mehr

in gleichem Kornhaus kan aufbehalten werden; wann ferner, wie erwiesen ist, kein Abgang mehr zu befürchten. Wann endlich keine Leute zum Sieben und Werken des alten ausgedorsten Kernes oder Weizens, noch zu Besorgung oder Verwaltung des Vorraths nothig, indem sie gegen einem Genoß von etwann Ein von Hundert Abgang, dem Amtsmann selbige überlassen werden könnten, als welches eine solche Kleinigkeit ausmachen würde, um welcher sich keiner besonders würde bestellen lassen; indessen Nutzen keine Vernachtheiligung zu fürchten haben könnte; so müssen alle diese bisherige Hindernisse verschwinden; die Vermehrung des Vorraths aber (mit obgemeldtem Unterscheid) und Einführung dieser neuen Besorgungs-Weise, vermutlich begünstigt und angenommen werden.

6. Der daraus fliessende Nutzen ist zwar schon Hievon durchaus erwiesen, ja zum Theil berechnet worden; weil aber diese Materie wichtig und nicht zu viel unter verschiedenen Gesichtspuncten kan vorgestellet werden, so wird nicht undienlich seyn, noch eine besondere Berechnung anzustellen.

Das besondere Vorraths-Haus ohne die vielleibrige in Bern sollte nach der ersten Bestimmung, allezeit wenigstens 12000. Mätt Dinkel im Vorrath haben; zu 5. Mäss Kernen gerechnet, beträgt        =        Mäss = 60000.

Wann man gleich viel Kernen wie Dinkel würde aufbehalten, so würde solches schon betragen        =        =        Mäss = 144000.

Diese

Diese würden nicht viel höher als 2. Schuh hoch gelegt werden; und dennoch ist der Abgang im ersten Jahr, wenn der Kernen nicht sauber noch recht trocken, 4. bis 5., nachwärts 2.,  $1\frac{1}{2}$ . endlich noch 1. von Hundert, so daß zu Zürich in 20. Jahren wenigstens 20. oder 25. von Hundert, das ist  $\frac{1}{3}$ . oder  $\frac{1}{4}$ . Abgang gerechnet wird.

Ohneracht, nach der neuen Weise, man den gedörrten Kernen bis 20. Schuh hoch legen kan; ja wann man ihn nur 8. Schuh hoch legte, an gleichen für 12000. Mütt Dinkel, oder 60000. Mäss Kernen bestimmten Ort, man von dem gedörrten Kernen zu 8. Schuh 576000. Mäss legen könnte, so will ich doch nur bey obigen 144000. bleiben; nach jetziger Art, nur 20. von Hundert in 20. Jahren zu rechnen, würde der Abgang sich belaufen auf = Mäss 28800. und das Mäss nur zu  $12\frac{1}{2}$ . Bz. gerechnet an Geld = = = Kronen oder Rthl. 14400.

Das Werfen und Sieben rechne  
ich in den ersten 5. Jahren zu  $\frac{1}{2}$ .  
Kr. das Mäss in 5. Jahren  $2\frac{1}{2}$ .  
Kr. würde von 144. tausend  
Mässen betragen      =      =      =      2600.

In übrigen Jahren zusammen  
rechne nur  $\frac{1}{4}$ . so viel, also in 15.  
Jahren  $\frac{3}{4}$ . von obigem = . . . 1950.

Das Mässen nicht gerechnet;  
würde also Abgang und Kosten  
sich belaufen in 20. Jahren Kronen = 18950.

Eine Summ, um welche man ein ganz neues, grosses und festes Vorraths - Haus, geschweige dann eine Darre, könnte erbauen lassen; ich will sezen, daß die erste Darre wegen vielen außerordentlichen Ausgaben, mit Modellen, Rissen, Verschreibung fremder Meistern und dergleichen, Athl. 600. ja so gar das doppelte kosten würde, so thåte solches doch nur      =      Athl. 1200.

Die Kohlen, um das Getreid zu dörren, in gleichem Preis wie zu Genf gerechnet, obwohl sie bey uns ein nahmhaftes weniger Kosten; solches thut 125. Pfund, Kosten 24. ich will sezen 25. Bäzen, also 50. Pfund 10. Bäzen, Diese dörren 250. Mäss aus und mehr; 144000. Mäss erforderten also Kohlen, um Kronen 230. Bäzen 10. •      =      =      =      230 $\frac{1}{2}$ .

Für die Arbeiter, das Getreid aufzuschüttten, wieder abzulassen, auf den Boden zu tragen, noch einmal zu sieben, und in die Kästen oder sonst an sein bestimmtes Ort zu legen; seze NB. pr. 576. Tag, à 30. Bz. für fünf, so genug gerechnet      =      691 $\frac{1}{2}$ .

Obwohl kein wirklicher Abgang sich findet, und der, welchen man im Mäss spüret, nachwärts sowohl in selbigem, als auch in der Güte sich gänzlich und mehr wieder ersetzet; so will ich doch

|   |                            |
|---|----------------------------|
| Pr. Transport hiebevor                    | Rthl. 2121 $\frac{3}{4}$ . |
| 2. von Hundert rechnen, thut              |                            |
| von den 144. tausend Mässen,              |                            |
| 2880. Mäss, zu 12 $\frac{1}{2}$ . Batzen, |                            |
| Kronen 1440. oder                         | 1440                       |

---

Summa Rthl. 3561 $\frac{3}{4}$ .

---

|  |                      |
|--|----------------------|
| Hievor haben wir Unkosten und<br>Abgang gefunden | Rthl. 18950.         |
| Hier aber  | 3561 $\frac{3}{4}$ . |

---

Wurde also gewonnen Rthl. 15388 $\frac{2}{3}$ .

Hiemit können alle Kosten wegen Erbauung der Darre, und was etwann nicht vorgesehen werden kan, nicht nur hieraus bestritten, sondern annoch ein nahmhaftes in der Stadt erübriget werden; auf dem Land aber ist es um etwas anderst, und da müssen wir auch erforschen, ob, nachdem die in der Stadt maniglich von ihrem grossen Nutzen wird überzeuget haben, anzurathen seye, auch dergleichen auf den Aemtern zu errichten? Wann solche keinen andern Nutzen haben würden, als die Vermehrung des Vorraths zu erleichtern, ohne daß die Obrigkeit nöthig habe, einen Heller zu Erbauung von neuen Kornhäusern auszusecken, so würde dieses, meines geringen Ermessens, schon ein so beträchtlicher Nutze seyn, welcher die Unkosten einer Darre weit überwagen, und also diese anrathen würde.

Obwohl

Obwohl noch viele Betrachtungen beizufügen hätte, so muß ich, um beliebter Kürze willen, ein Ende machen; nicht zweifelnd, es werden andere, denen dergleichen Besorgung oblieget, nach ihrer grossen Einsicht, weit mehrers als ich hierüber bemerken, und alles zu des Staats Besten einrichten.

